©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Liszt war angeblich kein großer Freund von Widmungen. Besonders dann wich er ihnen aus, wenn es den Eindruck haben konnte, daß er sie aus materiellen Gründen mache. Seinem Schwiegersohn Bülow gegenüber betonte er ausdrücklich, daß eine Widmung eigentlich zwecklos ist und daß er sie deshalb lieber auslasse[38]. Und trotzdem widmete er dem Pater Stanislaus Albach gleich drei seiner Werke, was bestimmt als ein guter Beweis ihrer gegenseitigen Verehrung und Freundschaft gelten kann. Aber nicht nur die Musik, sondern auch der Geist des heiligen Franziskus von Assisi verband beide mit dem Bande inniger Freundschaft.

Die Auswanderung der Donnerskirchner nach Übersee

Von Iris Barbara Graefe, Donnerskirchen

Die Feiern zum fünfzigjährigen Bestehen des Burgenlandes geben Anlaß, Rückschau zu halten auf die Entwicklung, die dieses jüngste Bundesland Österreichs im letzten halben Jahrhundert nahm. Während nach dem Ersten Weltkrieg die materielle Lage so ungünstig war, daß viele Menschen eine ungewisse Zukunft in der Fremde der sicheren Notlage in der Heimat vorzogen, ist nun, nach fünfzigjährigem Bestehen, die Auswanderung unerheblich geworden. Die kulturelle und wirtschaftliche Stabilität wird jedoch nicht nur durch die Anzahl der auswandernden Personen, die praktisch auf Null herabgesunken ist, verdeutlicht, sondern auch durch die im Gegensatz dazu ständig wachsende Anzahl der Untersuchungen, die zum Selbstverständnis des Burgenlandes beitragen und das Interesse und die Möglichkeiten, die das Burgenland in neuester Zeit hat, die Kontakte mit den Auswanderern zu vermehren und die Verbindungen in alle Welt aufrechtzuerhalten.

Um eine Vorstellung von der Anzahl der Überseeauswanderer, ihrer Verteilung auf die Zielländer sowie damit zusammenhängender Fragen zu bekommen, habe ich versucht, in der am Westrand des Neusiedlerees gelegenen Ortschaft Donnerskirchen, die 1604 Einwohner[1] zählt, möglichst alle Auswanderer zu erfassen, indem ich ihre Verwandten und Bekannten befragte. Ob das Ergebnis signifikant für die gesamtburgenländische Auswanderung nach Übersee ist oder sich wenigstens auf vergleichbare Ortschaften im Nordburgenland übertragen läßt, müßten weitere gründliche Befragungen in anderen Dörfern erbringen. Unerwartet hoch ist der Anteil an Donnerskirchner Auswanderern nach Südamerika. Nach Stichproben habe ich Grund anzunehmen, daß er in den benachbarten Seegemeinden ähnlich groß ist.

Gewährspersonen

1923 erreichte die burgenländische Auswanderungswelle ihren Höhepunkt[2]; fast drei Viertel der Auswanderer aus ganz Österreich waren Burgenländer[3]. Auch

1 Zählung 1971.
2 Öst. Jahrb. 1925, 175.
3 Dujmovits, W.: Amerikawanderung. In: Burgenländische Gemeinschaft, Festnummer 1966, 9.

38 La Mara, Briefwechsel zwischen Franz Liszt und Hans von Bülow, Leipzig 1898, 344.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at
Donnerskirchen hatte in diesem Jahr die meisten Auswanderer zu verzeichnen. Eine umfassendere Untersuchung über die Auswanderung ist gerade augenblicklich von besonderer Bedeutung, weil die meisten Auswanderer vor rund fünfzig Jahren ihre Heimat verlassen haben. Noch können in vielen Fällen die jetzt ebenfalls über siebzigjährigen Geschwister und Angehörigen der gleichen Geburtsjahrgänge Auskunft über die Auswanderer geben. Es ist nicht mit Sicherheit zu sagen, ob alle Auswanderer erfaßt sind. Die Angehörigen können inzwischen abgewandert, die Familie kann ausgestorben sein. Da weder Pfarramt noch Gemeindeamt Unterlagen über die Auswanderung besitzen, ist man ganz auf den guten Willen und auf das gute Gedächtnis der Gewährspersonen angewiesen. Manche sind an der Befragung sehr interessiert, aus einer natürlichen Aufgeschlossenheit heraus, andere hoffen, indem sie das Voranschreiten der Untersuchung durch exakte Auskünfte fördern, mit ihren inzwischen als verschollen geltenden Verwandten wieder in Kontakt zu kommen. Einige wiederum waren kaum bereit, Auskunft zu geben, etwa weil sie sich „in Uneinigkeit" von den Auswanderern getrennt hatten oder weil ein Erbschaftsstreit gar Anlaß zur Auswanderung war und sie an diese ihnen unangenehm erscheinende Angelegenheit nicht mehr erinnert werden wollten. Die Frage nach dem in Amerika verschollenen Vater oder den inzwischen drüben verstorbenen Geschwistern löste natürlich in manchen Fällen auch emotionelle Reaktionen aus, die die Befragung nicht gerade erleichterten. Waren schwierige Familienverhältnisse (etwa der Wunsch nach Ehescheidung, uneheliche Kinder) mit Grund zur Auswanderung, ist es verständlich, daß die Verwandten nicht gerne Auskunft gaben, auch wenn sie selbst mit dieser Angelegenheit gar nichts zu tun hatten. Es scheint, als ob sie einen Makel auf der Familie liegend empfänden und ich versuchte dann, anderswo nähere Auskünfte über die betreffenden Auswanderer zu bekommen, genauso wie in den Fällen, in denen die Angaben nicht genau genug waren oder einander sogar widersprachen. In den meisten Fällen suchte ich zwei und mehr Gewährspersonen jedes Auswanderers wegen auf.

Durchführung der Befragung

Zuerst waren mögliche Gewährspersonen zu erfragen. Das ist innerhalb der Dorfgemeinschaft, in der die Erwachsenen einander kennen und über Verwandtschaftsbeziehungen genau Bescheid wissen, möglich. So war es auch leicht, Ersatz zu finden, wenn Verwandte nicht mehr lebten oder aus den oben erwähnten Gründen als Gewährspersonen ausfielen. Den persönlich durchgeführten Befragungen lag ein einheitliches Schema zugrunde: Festgehalten wurde Familienname und Vorname des Ausgewanderten, Geburts- und eventuell Todesjahr, seine Adresse in Übersee und sein Beruf drüben; weiters sein Beruf vor der Auswanderung, seine Gründe für die Auswanderung, Gründe für die Auswahl des Ziellandes, das Auswanderungsjahr, ob er allein auswanderte oder mit anderen zusammen. Die Erkundigung nach der früheren Adresse des Auswanderers zielte auf die Feststellung der sozialen Schicht. Dazu muß man wissen, daß die Bauern in Donnerskirchen im sogenannten „unteren Ort" leben, die Kleinhäusler dagegen im „Graben" einem Teil des Leithagebirges, oder als „Inwohner" in den Bauernhäusern. Falls der Auswanderer verheiratet war oder in Übersee eine Ehe einging, versuchte ich, Angaben über den Ehegatten und die Kinder zu bekommen. Die Frage, ob die Burgenländer drüben Kontakt miteinander hätten und ob der Auswanderer oder dessen Kinder mit Donnerskirchnern in brieflichem Kontakt stünde, beendete das

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Gespräch. Volkszugehörigkeit und Religionsbekenntnis festzustellen erübrigte sich, die Donnerskirchner sind deutsch und katholisch. — Da die Erinnerungen einer Gewährsperson oft nicht ausreichten, wurden die Antworten von weiteren Auskunftgebern ergänzt, manchmal mußten die Fragen auch offenbleiben. Je länger die Auswanderung zurückliegt, desto unsicherer wurden die Beantworter bei der Angabe von Jahreszahlen. In einigen Fällen waren exakte Angaben wichtig. Über Personen, die vor 1895 getauft wurden oder in den Ehestand traten, geben die Kirchenbücher Auskunft. Herrn Pfarrer Robert Michlits danke ich, daß er mir Möglichkeit zur Einsichtnahme gab. Seit 1895 wird auf dem Gemeindeamt ein Geburtenregister geführt. Die Gemeindesekretärin, Frau Maria Udulutsch, war so freundlich, einige Daten nachzusehen. Auswanderungen sind nicht verzeichnet. Es ändert jedoch am Gesamtergebnis nichts, wenn das Auswanderungsjahr nicht ganz genau angegeben werden kann, wenn also die Gewährspersonen nicht mehr genau wissen, ob der betreffende Auswanderer im Herbst 1922 oder im Frühjahr 1923 Donnerskirchen verließ. Nur einmal fand ich in einem Taufbuch[4] eine Eintragung, die sich auf die Auswanderung bezieht. Es heißt dort für K. B., geb. 1886: Házasságra lépett 1908 okt. 4 én Montclair-ban (Amerika) Fenzau Frigyessel. (Hat am 4. Okt. 1908 in Montclair (Amerika) Friedrich Fenzau geheiratet)[5].

Zahl der Auswanderer

Die Überseewanderung dürfte in Donnerskirchen früh, nämlich um 1870 begonnen haben. In den vergangenen hundert Jahren wanderten 91 Personen in außereuropäische Länder aus. Ein Kind, das in Australien geboren war, kam mit seiner Familie zurück. Bisher kehrten zehn von ihnen, nachdem sie sich mehrere Jahre in der Fremde aufgehalten hatten, wieder in die Heimat zurück. Zu Donnerskirchner Auswanderern zählte ich auch die wenigen, die nicht in Donnerskirchen geboren waren, sondern durch Heirat in den Ort kamen oder geborene Donnerskirchner, die sich in Nachbarortschaften verheirateten und von dort auswanderten. Sie wurden von den Gewährsleuten als zum Ort gehörig empfunden, denn sie berichteten auf meine Frage nach Donnerskirchner Auswanderern auch von ihnen.

Geburtsjahrgänge

Abb. 1 zeigt die Geburtsjahrgänge der Auswanderer. Besonders stark sind die Jahrgänge 1880—1905 vertreten, schwächer, aber immer noch auffallend, die Jahrgänge um 1920. Beide Häufungen stellen sowohl Auswanderer nach Nord- als auch nach Südamerika. Der erste Auswanderer, von dem ich erfahren konnte, ist 1845 geboren. Die Geburtsjahrgänge nach 1921 stellen nur mehr vereinzelte Auswanderer. Von 24 Auswanderern wußten die hier gebliebenen Verwandten mit Sicherheit, daß sie inzwischen verstorben sind.

Auswanderungsjahr

Auf Abb. 2 sind die von den Gewährspersonen angegebenen Auswanderungsjahre ersichtlich. Der 1845 geborene Auswanderer, der Donnerskirchen um 1870

4 Liber Baptisatorum 6, S. 87.
5 Frau Dr. Gisela Auer, Donnerskirchen, danke ich für diese und die auf S. 176 folgende Übersetzung der Pfarrchronik aus dem Ungarischen sehr herzlich.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

verließ, war wohl der erste. Er wandte sich nach den Vereinigten Staaten. Eine Mutter soll mit ihrem Sohn 1884 nach Nordamerika gegangen sein. Eine sechsköpfige Familie wanderte um die Jahrhundertwende gleichfalls nach Nordamerika aus. Einzelpersonen, Geschwister und Ehepaare gingen in den Jahren 1901—1912 nach Nordamerika. Während des Ersten Weltkriegs war das Auswandern nicht möglich. Zwischen 1921 und 1928 ist die stärkste Auswanderung zu verzeichnen (in den Jahren 1922/23 25 Personen). Der Einwanderungsbestimmungen der Vereinigten Staaten wegen, die die Einwanderungsquote ab 1924 stark reduzierte, blieb für die meisten Auswanderer Südamerika als Ziel. Eine jüdische Familie mußte Donnerskirchen 1937 verlassen, diese 7 Personen wandten sich ebenfalls nach Lateinamerika. 1955 wanderte eine fünfköpfige Familie nach Kanada aus. In den Jahren 1957—1959 verließen weitere vier Personen die Heimat, zwei davon ließen sich in Kanada nieder, eine in den Vereinigten Staaten, eine in Brasilien. Die letzten Auswanderer, von denen ich erfahren konnte, war eine sechsköpfige Familie, die nach Australien auswanderte, inzwischen aber wieder zurückgekehrt ist und in einem Nachbarort lebt.

Alter und Geschlecht der Auswanderer

Wie Abb. 3 zeigt, waren die meisten Auswanderer zu der Zeit, in der sie ihre Heimatgemeinde verließen, zwischen 18 und 32 Jahre alt; verheiratete nahmen ihre Kinder mit, ältere Personen zogen zu ihren schon früher ausgewanderten Kindern. 24 Personen waren unter 18, 16 Personen 33 Jahre und älter. Die Verteilung von Männern und Frauen war für USA 19 zu 17, für Kanada 3 zu 5, für Australien 3 zu 4, für Brasilien 7 zu 4, für Argentinien 18 zu 10, von einem Auswanderer ist nur bekannt, daß er nach Südamerika ging. Nach den Vereinigten Staaten, nach Kanada und Australien sind also etwa gleichviel männliche und weibliche Donnerskirchner ausgewandert, bei Brasilien und besonders bei Argentinien ist der Anteil der Männer bedeutend höher.

Zielländer

Die Zielländer waren in 37 Fällen nordamerikanische Staaten (New York, New Jersey, Pennsylvania), in 8 Fällen Kanada, die zuletzt ausgewanderte Familie wählte Südaustralien zu ihrem Aufenthalt, ein Kind wurde dort geboren, von einem Auswanderer ist nicht mehr bekannt, als daß er nach Südamerika ging. Für Brasilien entschieden sich 11 Personen und für Argentinien 27. Wie Abb. 4 zeigt, blieben die Auswanderer im Westen des amerikanischen Kontinents. Alle, deren Adresse hier bekannt ist, blieben merkwürdigerweise in großen Städten oder zumindest in deren Nähe. Anscheinend war der Wunsch, in der Landwirtschaft zu arbeiten oder gar eigenes Land zu erwerben, nicht vorhanden, denn zumindest in Südamerika wäre die Möglichkeit dazu vorhanden gewesen. In Buenos Aires ließen sich Donnerskirchner Auswanderer bevorzugt in den äußeren Stadtteilen, besonders im südlichen Industriebezirk Avellaneda nieder. Dort leben viele Einwanderer mit deutscher Muttersprache.

Familienstand

32 der Auswanderer über 18 waren ledig, eine Frau wanderte als Witwe aus. 11 Ehepaare entschlossen sich zur Auswanderung, 7 verheiratete Personen

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at
wanderten ohne ihre Ehepartner aus, ein Mann fuhr ledig hinüber, kam zurück, heiratete hier und wanderte dann mit seiner Frau endgültig aus.

Auswanderung bevorzugt mit Verwandten

Zusammen mit ihren Eltern verließen 21 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren ihren Heimatort. Nur von fünf Auswanderern wußten die Angehörigen mit einiger Bestimmtheit zu sagen, daß sie allein die Reise antraten. Bei einigen konnte ich über die Begleitung nichts in Erfahrung bringen. Für die meisten gilt jedoch, daß sie es vorzogen, sich mit Verwandten (Ehepartner, Geschwister, Verlobte) oder Bekannten, meist aus Donnerskirchen, manchmal aber auch aus einem Nachbardorf, auf die Reise ins Ungewisse zu machen.

Berufe

Nicht in allen Fällen konnte der Beruf angegeben werden. Für hier fehlte manchmal die Erinnerung, für drüben der Kontakt. Wer hier als Landarbeiter seinen Lebensunterhalt verdient hatte, wechselte in Übersee den Beruf, die Arbeit in einer Hühnerfarm schien als Übergangslösung angesehen zu werden. Von den 7 Landarbeitern, deren Berufe in Übersee bekannt waren, wurde einer Mechaniker (USA, New Jersey), von den weiteren sechs Landarbeitern, die sich in Buenos Aires niedergelassen hatten, arbeitete einer in einer Bierbrauerei, ein anderer in einer Maschinenfabrik, ein dritter in einer Textilfabrik, einer hatte in einer Metzgerei Arbeit gefunden (die Gewährspersonen konnten keine nähere Berufsbezeichnung angeben), zwei Donnerskirchner machten zusammen ein Wurstgeschäft auf und waren somit selbständig. Junge Mädchen, die hier Hausgehilfinnen waren, gingen anfangs auch drüben in Haushalte, womit gleichzeitig die Unterkunft gesichert war. Später heirateten sie und sorgten für ihre eigene Familie, d.h. sie waren dann nicht mehr berufstätig. Ebenso ergriffen verheiratete Frauen, die auswanderten, drüben keinen Beruf. Wer hier im Gastgewerbe tätig war, behielt seinen Beruf. Zwei Maturanten absolvierten in Übersee technische Hochschulen. Als weitere Berufe wurden noch genannt: Deutschlehrer, Portier, Automechaniker. Eine Familie, die mit Kapital ausgewandert war, gründete in Argentinien eine Textilfabrik, eine gelernte Kunststopferin ist Besitzerin und Leiterin eines Kindergartens in Kanada. Nur zwei Bauernsöhne wanderten aus. Einer ließ sich im Staat New York nieder und betrieb eine Autoverleihanstalt, der andere wandte sich gleichfalls nach Nordamerika, kam aber nach neun Jahren wieder zurück. In welchen Berufen er dort arbeitete, war nicht mehr festzustellen, er soll bei jeder Arbeit geschickt gewesen sein, „a Freikünstler war er halt“

Kontakte mit Donnerskirchnern

Von den nach den Vereinigten Staaten Ausgewanderten ließen nur sechs Personen, von den nach Südamerika Ausgewanderten nur vier nichts mehr von sich hören. Mindestens einer muß schon mit dieser Absicht weggefahren sein, denn es wird von ihm erzählt, er hätte nur eine Karte vom Schiff geschrieben, deren Inhalt etwa lautete: „Von mir wird ka Mensch net inne werden, ob's ma guat geht oder schlecht geht“, was er dann auch gehalten hat. Von einem anderen Auswanderer wird erzählt: „Man hat nichts mehr gehört von ihm. Seine Frau hat aufs deutsche Konsulat hinübergeschrieben, er war nicht auffindbar. Sie hat dann noch ein-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at
mal geheiratet" In Argentinien besteht keine Meldepflicht. Von diesen seltenen Fällen abgesehen, bemühten sich die Auswanderer, zumindest den brieflichen Kontakt aufrechtzuerhalten. Das war bestimmt nicht immer leicht. Von einem Auswanderer wurde mir berichtet, daß er, des Schreibens unkundig, mit ihm ausgewanderte Bekannte bitten mußte, dies für ihn zu besorgen. Einige der Antworten auf die Frage nach der Verbindung mit den ausgewanderten Verwandten und Bekannten seien hier aufgeführt, in der Klammer stehen Zielland und Auswanderungsjahr:

Schreibt der Mutter, Päckchen werden hin- und hergeschickt, war vor sieben Jahren hier (Kanada, 1957).

Schreibt den Schwestern. Hat der Mutter, als sie noch lebte, Päckchen geschickt (Kanada, 1958).

Schreibt der Schwägerin und deren Familie. War 1970 hier (USA, 1912).

Briefe an die hiergebliebene Freundin. Nach ihrem Tod schrieben die drüben geborenen Kinder noch (USA, ca. 1909).

1938 kam letzter Brief (USA, 1921).

Schreibt Briefe und kommt manchmal zu Besuch (Kanada, 1959).

Solange die Eltern lebten, hat er immer geschrieben, nur während des Krieges nicht, dann wieder. Er starb ein paar Jahre nach dem Krieg. Jetzt kommen zwei seiner Töchter manchmal zu Besuch (USA, 1904).

Schrieb einmal einen Brief ohne Absender (USA, etwa 1870).

Hat geschrieben und Päckchen geschickt. Seine Witwe schreibt heute noch an die Schwägerin, die in einem Nachbarort von Donnerskirchen lebt (Argentinien, ca. 1926).

Schreibt zweimal im Jahr, auch im Namen seines ebenfalls ausgewanderten Bruders und dessen Familie (Brasilien, 1925).

Schrieb einmal eine Karte aus Buenos Aires (Argentinien, 1922).

Da während des Zweiten Weltkrieges keine Post in die Überseeländer befördert wurde, war der Briefwechsel durch sechs Jahre unterbrochen und wurde in manchen Fällen dann nicht mehr aufgenommen. In anderen Fällen wurde er nach dem Krieg intensiver, die Auswanderer schickten den notleidenden Verwandten Pakete mit Kleidung und Eßwaren. In der Regel besteht eine briefliche Verbindung, solange die Eltern, besonders die Mutter des Auswanderers, am Leben sind. Ein regelmäßiger Briefwechsel zwischen dem Auswanderer und seinen Geschwistern, seinen weiteren Verwandten oder Bekannten ist seltener. Verständlich ist, daß die Kinder der Auswanderer den Briefwechsel mit den Verwandten, die sie nicht persönlich kennen und in einer Sprache, die sie, zumindest schriftlich, nicht gut beherrschen, nur in vereinzelten Fällen fortführen. Schon die Auswanderer selbst scheinen sich in manchen Belangen von den heimatlichen Traditionen zu entfernen, z. B. hispanisieren die nach Südamerika Ausgewanderten gerne ihre Vornamen, aus Josef wird José, aus Rupert Roberto, aus Michael Miguel. In Brasilien wird aus Johann Joao. So, wie sie sich drüben nennen lassen, schreiben sie auch ihre Vornamen auf die Absender der Briefe, die sie in die Heimat schicken.

Besuche

Die Bindung an das Land der Kindheit ist so stark, daß manche Auswanderer alles daransetzen, um ihre Heimat wenigstens einmal, lieber aber öfter wieder-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

zusehen, auch dann, wenn keine nahen Verwandten mehr in Donnerskirchen leben. Zwei der Auswanderer nach Kanada und einer der Auswanderer nach Brasilien kamen wieder hierher zu Besuch, acht der Argentinienauswanderer (davon allein vier Mitglieder der jüdischen Familie, die 1937 Donnerskirchen verlassen mußte), und vier Nordamerikaauswanderer. Eine Donnerskirchnerin besuchte ihren Bruder und dessen Familie in den Vereinigten Staaten, was ihr durch die günstigen Flugarrangements der Burgenländischen Gemeinschaft möglich wurde. Der Bruder soll den Tag der Ankunft seiner Schwester, die er, seit er Donnerskirchen vor 47 Jahren verließ, nicht mehr gesehen hatte, als schönsten Tag seines Lebens bezeichnet haben. Erbschaftsangelegenheiten waren in wenigen Fällen ebenfalls Grund des persönlichen Kommens.

Es ist begreiflich, daß die Auswanderer, die im neuen Land „ka Sprach, ka Arbeit, ka Geld, ka Heim" besaßen, wie es ein Mann, der aus Argentinien zu Besuch in einen Nachbarort kam, ausdrückte, sich enger aneinanderschlossen und sich gegenseitig halfen. Dort, wo überhaupt noch briefliche Verbindung mit Donnerskirchen besteht, beantworteten die Gewährspersonen die Frage, ob der Ausgewanderte drüben Kontakt mit anderen Burgenländern hätte, mit Sicherheit mit ja. Manche gaben ausführlichere Antworten:

Sie hat ihren Mann, der Burgenländer ist, drüben kennengelernt.

Er kennt andere Burgenländer und besucht sie manchmal, sie sind aber recht weit weg.

Er lebte zuerst bei seinen schon früher ausgewanderten Tanten.

Er hat drüben eine Breitenbrunnerin geheiratet.

Aus Purbach sind andere ausgewandert, die haben geschrieben, daß er eine Purbacherin geheiratet hat.

Die Burgenländer besuchen sich gegenseitig.

Dort ist ein Kaffeehaus, das einem Burgenländer gehört. Die Burgenländer kommen dort zusammen und sprechen deutsch.

Familiengründung in Übersee

Fast alle Donnerskirchner Auswanderer, die in heiratsfähigem Alter auswanderten und von denen man überhaupt Nachricht hat, haben Familien gegründet. Sie bevorzugten ganz entschieden Ehepartner mit deutscher Muttersprache (Donnerskirchner, Burgenländer, Österreicher, Ungarn deutscher Abstammung, Schweizer, „Deutschländer", Deutsch-Brasilianer). Auch jene, die im Kindesalter mit ihren Eltern Donnerskirchen verließen, entschieden sich oft für Partner deutscher Abstammung. Heimatlicher Überlieferung folgend, bekommen die in Übersee geborenen Kinder oft die Vornamen ihrer Eltern, auch wenn solche Namen in diesen Ländern nicht gebräuchlich sind. Nähere Einzelheiten über die inzwischen längst erwachsenen Kinder und vielfach schon Enkelkinder wie Aufenthaltsort, Schulbildung, Beruf waren nur selten zu erfahren. Bedingt durch die lange Trennung ist es für die hiergebliebenen Verwandten wohl schwierig, sich aus brieflichen Mitteilungen vom Lebenslauf der Kinder und Enkel der Auswanderer, die sie ja nie gesehen haben, eine Vorstellung zu machen.

Finanzierung der Überfahrt

Wer die Absicht hatte auszuwandern, mußte sich auch überlegen, wie er zu dem nötigen Fahrgeld kommen konnte. Ersparnisse waren wohl kaum da, aber

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at
man konnte einen Weingarten verkaufen, das künftige Erbteil des Auswanderers. Manchmal bezahlten die Eltern die Überfahrt. In einigen Fällen schickten schon früher nach Nordamerika ausgewanderte Verwandte das Geld. Von zwei Kanadaauswanderern wurde mir erzählt, sie hätten das Fahrgeld vom Konsulat bekommen und hätten es dann drüben abgearbeitet. Oft können sich die befragten Personen nicht erinnern, wie das Geld für die Übefahrt aufgetrieben wurde. Die wenigen Antworten, die zu dieser Frage gegeben wurden, werden wohl für viele Auswanderer ähnlich gelautet haben:

Die Eltern haben die Reise bezahlt.

Onkel und Tante, die schon drüben waren, werden das Geld geschickt haben.

Er hat einen Grund verkauft und mit dem Geld ist er auf Amerika.

Er bezahlte die Überfahrt selbst, er war sehr sparsam.

Die N.N. hat gesagt: „Fahrn ma auf Amerika, dort haben wir Arbeit", und hat ihnen das Geld vorgestreckt. Dort war aber nicht so viel Arbeit.

Sie bekam das Reisegeld durch den Verkauf eines Weingartens, den sie von ihrem Vater für dessen Pflege geerbt hatte.

Seine Frau hat das Geld aufgnumma, nach zwei Jahren hat er es geschickt.

Seine Eltern haben einen Grund verkauft.

Die Eltern haben Geld aufgenommen von der Eisenstädter Kassa.

Grund der Auswanderung

Wichtigster Grund für die Auswanderung war bei den meisten die aussichtslose wirtschaftliche Situation. In dieser allgemein ungünstigen Lage mußten Mißernten umso empfindlicher spürbar sein. Die Pfarrchronik, damals von Pfarrer Josef Ribarits geführt, berichtet für das Jahr 1924: „Der heurige Winter bleibt denkwürdig durch seine außergewöhnliche Strenge und ausgiebige Schneefälle, durch welche er sich weit in den Monat März hinausgezogen hat. Die Folge davon war ein sehr minderes Jahr, sowohl an Obst, wie an Feldfrüchten und auch an Wein. Wein ist wenig gewachsen und auch nicht in guter Qualität... Aber auch der wenige Wein konnte nicht an den Mann gebracht werden infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise, bei welcher ein stockender Stillstand in allen Betrieben eintrat. Die Folge davon war die große Geldknappheit, die sich im ganzen Jahre bemerkbar gemacht und so manche Familien in höchste Verlegenheit gebracht hat. Kein Wunder also, wenn manche fleißige Familien in Schuldenlast geraten sind, um ihren unermeßlich hohen Steuerabgaben nachkommen zu können. Es ist auch kein gesundes Verhältnis zwischen den hohen Arbeitslöhnen und teuren Hilfsmitteln der Weinkultur und dem Weinpreis (7—8000 Kronen). So manche geben sich mit dem Gedanken ab, die Weinkultur einzustellen und dafür sich auf die Viehzucht zu verlegen." Der Grundbesitz war nicht groß genug, um eine mehrköpfige Familie zu ernähren und Arbeit gab es zu wenig. Schon früher ausgewanderte Familienmitglieder, Abenteuerlust oder familiäre Schwierigkeiten waren mit ein Grund zur Auswanderung nach Übersee, spielten aber keine entscheidende Rolle, denn sie sind heute genauso vorhanden. Dennoch entschließt sich jetzt kein Donnerskirchner mehr zur Auswanderung. Als Auswanderungsgrund geben die Gewährspersonen an:

Weil die Familie N. (ebenfalls Donnerskirchner) schon drüben war (Kanada, Auswanderungsjahr 1957).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Weil die Freundin schon drüben war (Kanada, 1958).

Wollte die Welt sehen. Seine Schwester war schon drüben (USA, 1911).

Er ist ausgewandert, weils in Amerika besser war (USA, ca. 1908).

Der Vater lebte schon lange drüben (USA, 1921).

Ausgewandert, weil er einen Zorn gehabt hat, weil ihm die Mutter den Grund net gebn hat (Argentinien, 1923).

Sie wollte hinüber, ihr Mann ist mit (Argentinien, 1923).

Er hat halt glabt, dort wirds ihm vielleicht besser gehn (Argentinien, 1923).

Suchte bessere Arbeitsverhältnisse (Argentinien, 1923).

War den guten Verdienst vom Schmuggel nach Österreich gewöhnt, damit war es um die Zeit schon aus (Argentinien, 1923).

Arbeitslosigkeit (Argentinien, 1926).

Ausgewandert, weil der ältere Bruder schon drüben war (Brasilien, 1925).

Ein für Donnerskirchen charakteristischer Auswanderungsgrund, der für einige andere burgenländische Ortschaften gleichfalls gelten mag, war die durch den Anschluß Deutsch-Westungarns an Österreich bedingte „Arbeitslosigkeit" der Schmuggler. Donnerskirchen, das in ein Tal des mit dichtem Laubwald bestandenen Leithagebirges hineinragt, scheint, den Erzählungen der Alten nach, ein wichtiger Umschlagplatz für Schmuggelgut gewesen zu sein. Dort, wo heute die Grenze zwischen Niederösterreich und dem Burgenland nahe dem Kamm des Leithagebirges verläuft, war bis 1921 die Grenze zwischen Ungarn und Österreich. Noch heute kann man im dörflichen Sprachgebrauch hören: „Ich fahr auf Österreich", gemeint ist damit Niederösterreich, meistens der für Donnerskirchen in Niederösterreich am nächsten gelegene, nur durch die Wälder des Leithagebirges erreichbare Ort Hof. Schmuggel galt als Kavaliersdelikt, den Burschen brachte er Abenteuer und leichten Verdienst. Der Gedanke an regelmäßige schwere Landarbeit — sofern diese überhaupt zu bekommen war — mußte ihnen öd erscheinen. Von zwei Burschen erzählten die Gewährspersonen, daß sie sich zur Auswanderung nur deshalb leicht entschlossen, weil Schmuggeln nicht mehr möglich war. Es ist anzunehmen, daß noch mehr ehemalige Schmuggler ausgewandert sind. Jedenfalls dürfte sich die Notiz in der Kirchenchronik für das Jahr 1923 auf solche Personen beziehen: „Es ist ein aufzeichnungswürdiges Ereignis, daß Elemente, die durch den Schmuggel herabgekommen sind und sich von jeder ernsten Arbeit entfernt haben, im Lauf des Jahres in der ganzen Umgebung massenhaft nach Amerika auswanderten, besonders nach Argentinien, auf ein leichtes Leben und Reichtum hoffend. Man kann die Zahl jener etwa auf fünfzig schätzen, die bereits unser Dorf verlassen haben und auf den Ozean segelten, um ihr Glück zu versuchen. Durch ihre Abreise wurde hier zu Hause nur die Luft reiner und darum wünscht man im allgemeinen, daß sie wahrhaftig in der neuen Heimat ihr Glück finden und die verlassene Heimat durch ihre Rückkehr nicht mehr beglücken mögen."

Rückwanderer

10 Auswanderer entschlossen sich dazu, in die Heimat zurückzukehren: Ein Geschwisterpaar kam nach 9 bzw. 11jährigem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten zurück nach Donnerskirchen, weil sie sich nicht ganz gesund fühlten. Ein junges Mädchen kam, nachdem es vier Jahre in den USA gelebt hatte, zu Besuch

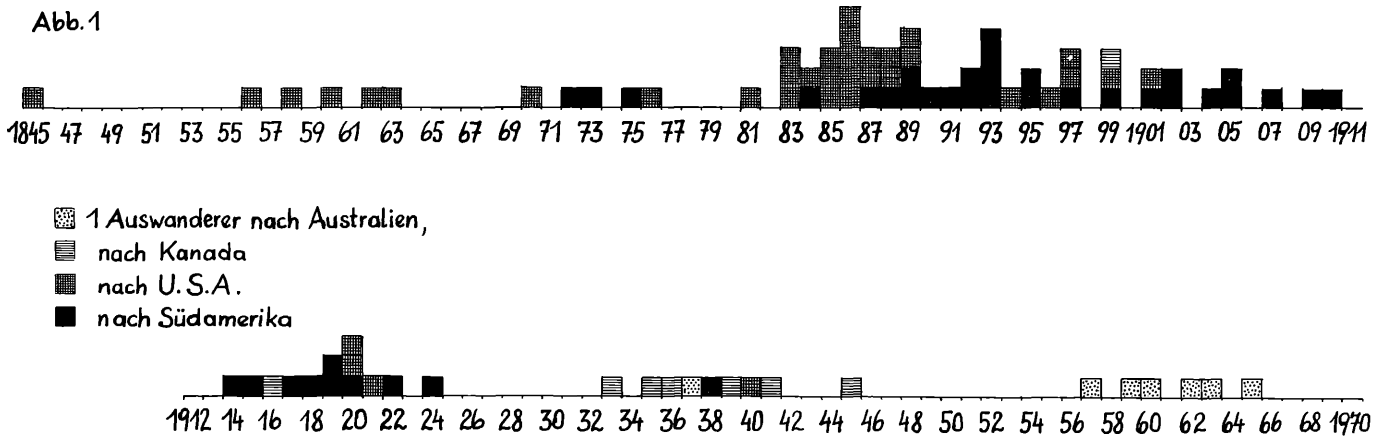


Abb. 1: Geburtsjahre der Auswanderer

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

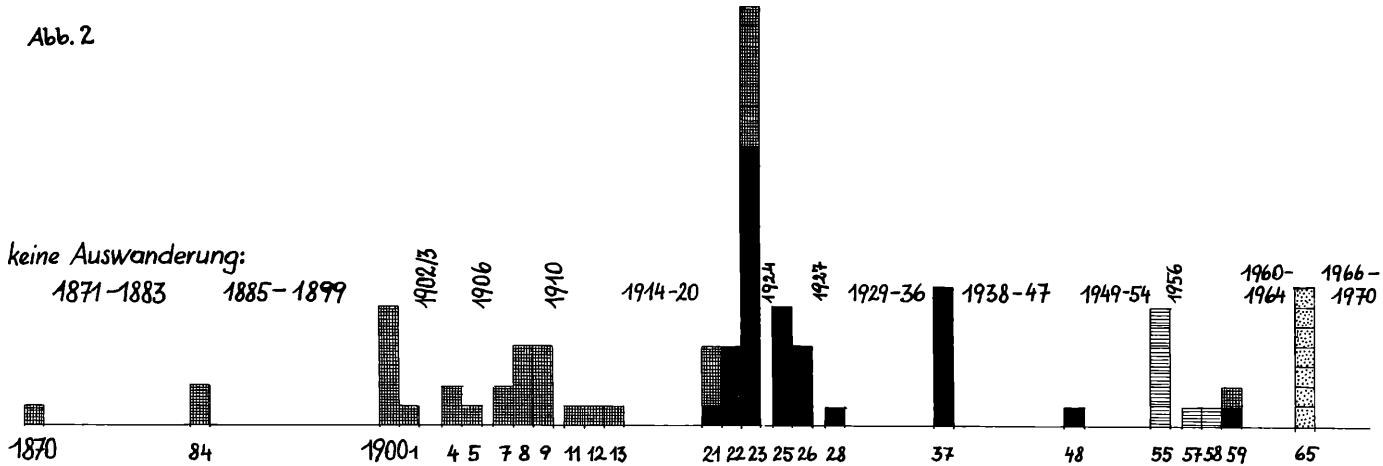


Abb. 2: Auswanderungsjahre

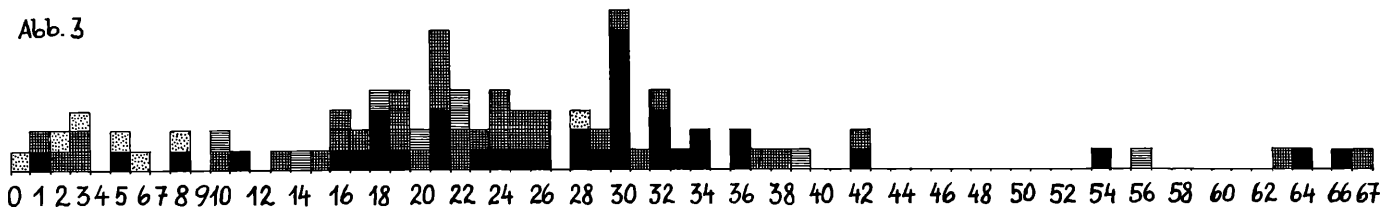
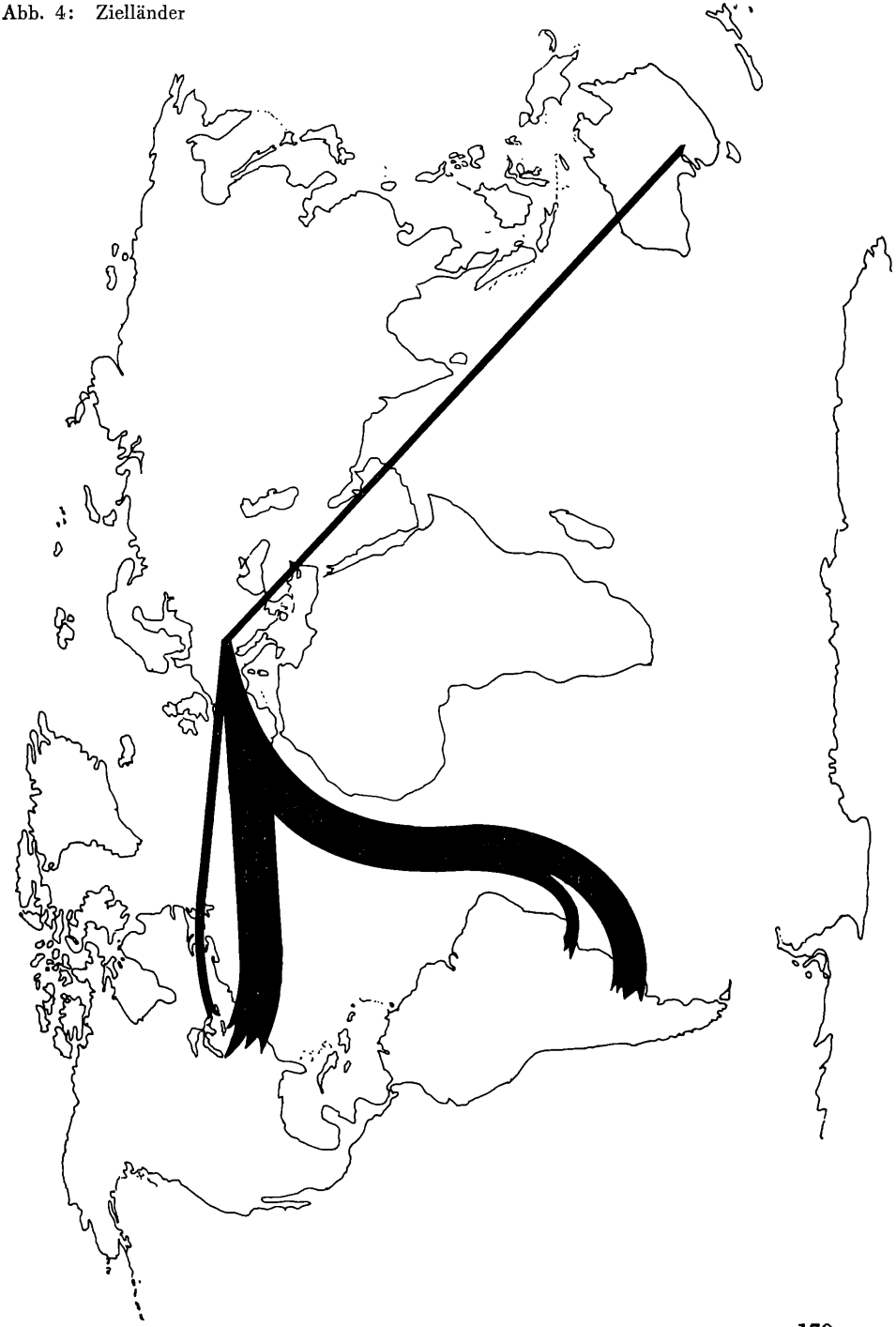


Abb. 3: Alter der Auswanderer

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Abb. 4: Zielländer



©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Abb. 5: Auswanderergruppe in Donnerskirchen

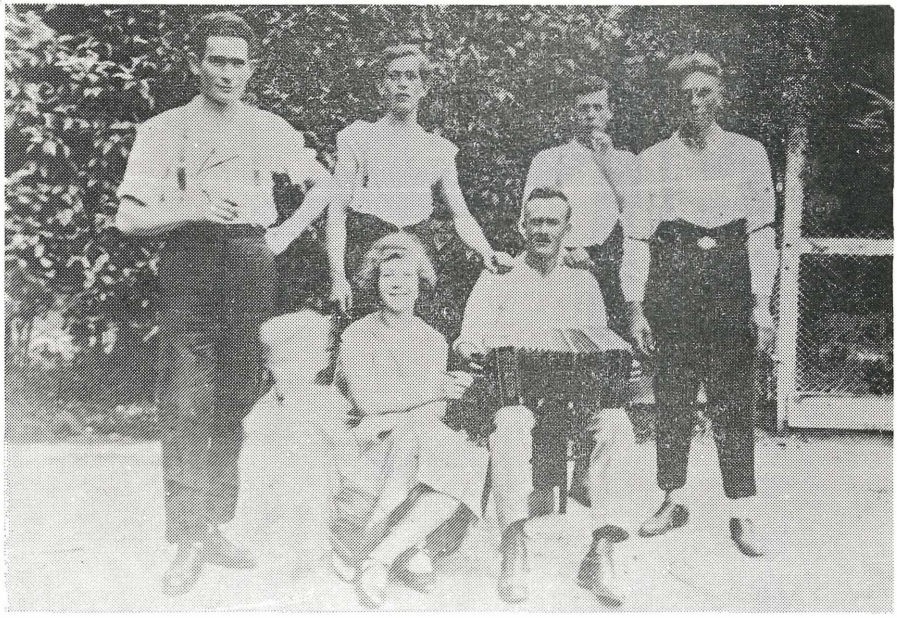


Abb. 6: Einwanderer in Buenos Aires. Links, stehend ein Donnerskirchner

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

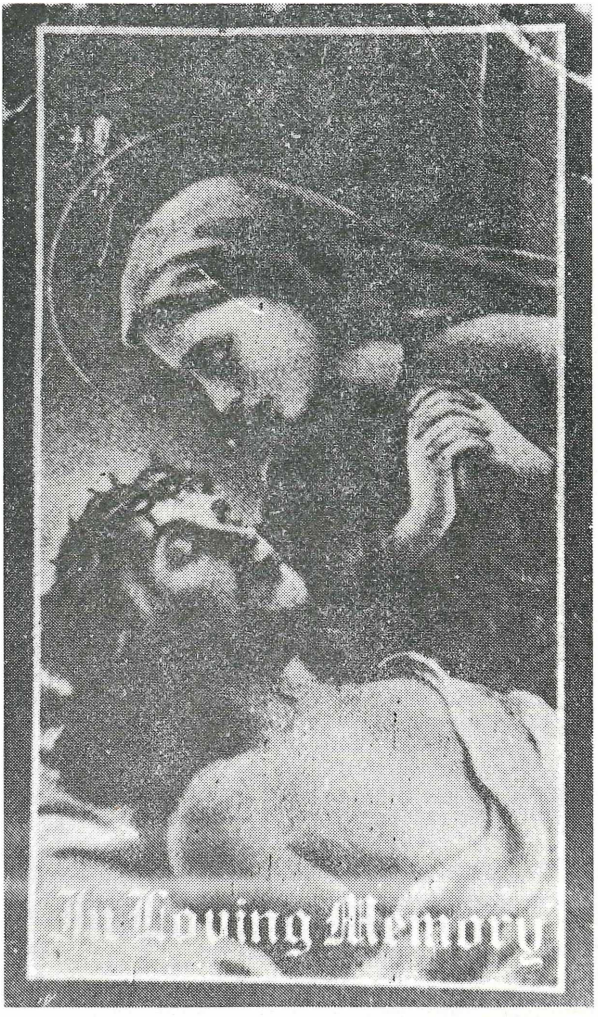
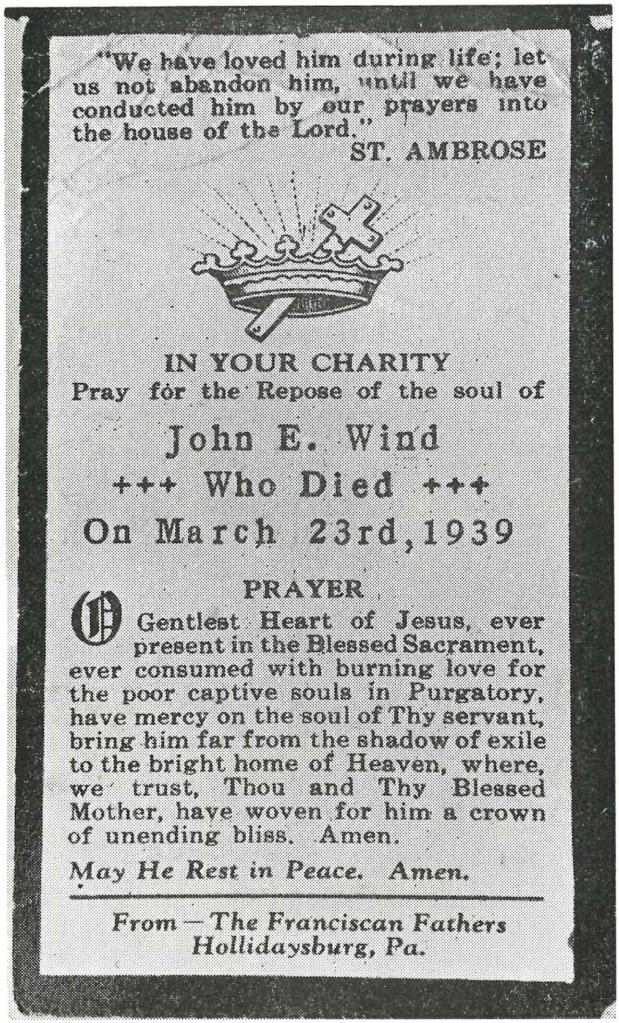


Abb. 7: Sterbebild (Vorderseite) eines Donnerskirchners

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



"We have loved him during life; let us not abandon him, until we have conducted him by our prayers into the house of the Lord."

ST. AMBROSE

IN YOUR CHARITY

Pray for the Repose of the soul of

John E. Wind

+++ Who Died +++

On March 23rd, 1939

PRAYER

O Gentlest Heart of Jesus, ever present in the Blessed Sacrament, ever consumed with burning love for the poor captive souls in Purgatory, have mercy on the soul of Thy servant, bring him far from the shadow of exile to the bright home of Heaven, where, we trust, Thou and Thy Blessed Mother, have woven for him a crown of unending bliss. Amen.

May He Rest in Peace. Amen.

From — The Franciscan Fathers
Hollidaysburg, Pa.

Abb. 8: Sterbebild (Rückseite) eines Donnerskirchners

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

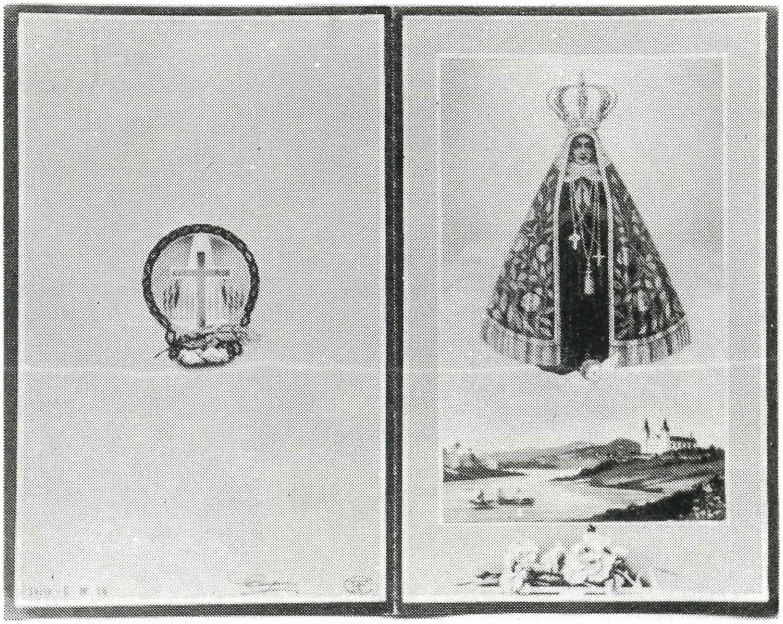
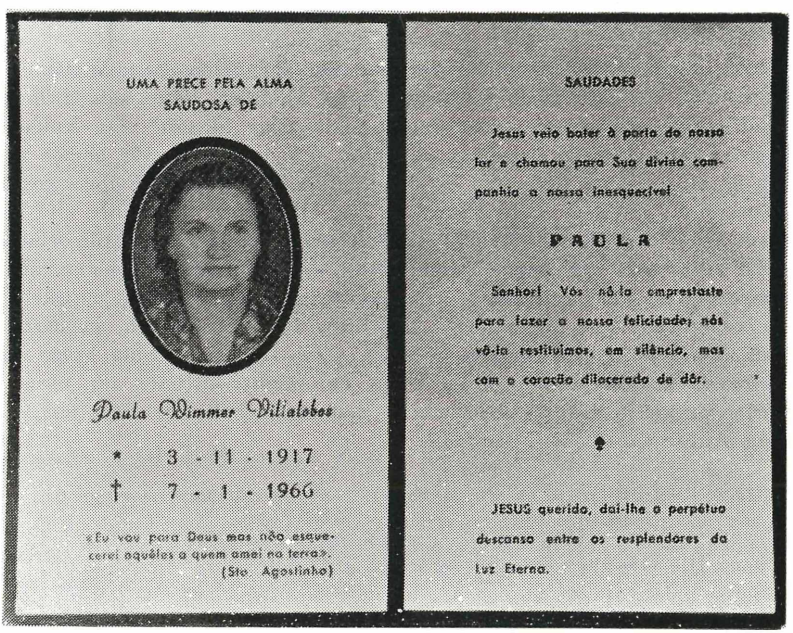


Abb. 9: Sterbebild (Außenseite) einer Donnerskirchnerin



UMA PRECE PELA ALMA
SAUDOSA DE

Paula Wimmer Vilialobos

* 3 - 11 - 1917
† 7 - 1 - 1966

«Eu vou para Deus mas não esquecerei aquêles a quem amei na terra».
(Sto. Agostinho)

SAUDADES

Jesus veio bater à porta do nosso lar e chamou para Sua divina companhia a nossa inesquecível

PAULA

Senhor! Vós nô-la emprestaste para fazer a nossa felicidade; nós vô-la restituímos, em silêncio, mas com o coração dilacerado de dôr.

JESUS querido, dai-lhe o perpétuo descanso entre os resplendores da Luz Eterna.

Abb. 10: Sterbebild (Innenseite) einer Donnerskirchnerin

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Abb. 11: Donnerskirchnerin am Grab ihrer Tochter auf einem brasilianischen Friedhof

nach Hause, mit der Absicht, seine Schwester hinüberzuholen. Es fand dann einen Bräutigam und ist hiergeblieben. Dieses junge Mädchen hatte sich drüben als Hausgehilfin viel erspart und hatte dann „eine schöne Mitgift". Ein Kellner arbeitete sechs Jahre lang in Brasilien, entschloß sich dann aber, für immer wieder zurückzukehren; er hatte Frau und Kind hier. Eine sechsköpfige Familie zog nach Niederösterreich, wanderte nach Australien aus, blieb dort fünf Jahre und kehrte dann nach Österreich zurück. Ein Donnerskirchner Auswanderer würde seinen Lebensabend gerne hier verbringen. Schon längst wäre er lieber wieder in die Heimat gezogen, aber seine Frau wollte nicht, sie hatte sich drüben gut eingelebt. Sie verstarb vor einiger Zeit, er kann sich nun nicht dazu entschließen, das Grab seiner Frau, das sich in den Staaten befindet, allein zu lassen. Eine Frau, die in Buenos Aires lebt, möchte nun, da ihr Mann, der Donnerskirchner war, nicht mehr lebt, wieder zurück in ihre burgenländische Heimatgemeinde. Ihr Haus mit Garten in Buenos Aires möchte sie verkaufen.

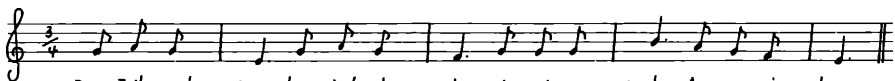
Abreise

Sehr viele Auswanderer verließen schon vor fünfzig und mehr Jahren Donnerskirchen. Die Gewährspersonen schätzten auf Befragung die Gesamtzahl der Auswanderer jedesmal viel zu gering, nämlich höchstens auf ein Drittel der tatsächlichen Zahl. Die Erinnerung an die Abreise der Amerikawanderer ist verschwommen, einzelne Begebenheiten werden aber noch erzählt: Eine sechsköpfige

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Familie ist um 1900 nach Nordamerika ausgewandert. „Vor der Abreise haben sie den Gottesdienst besucht und dabei geweint". Bei den Auswanderern, die zu Beginn der Zwanzigerjahre oft gruppenweise das Dorf verließen, um nach Südamerika auszuwandern — „es hieß damals, nach Nordamerika sei es weiter und die Fahrt teuer" — war es üblich, daß sie mit Musik und Singen Abschied nahmen: „Sie hom gsunga, die Musikanten homs umadumgspüt, sie hom Abschied gnumma" „Sie sind mit der Musik hinuntergspüt worden" (Der Bahnhof liegt, vom Ort aus gesehen, „unten", nämlich zwei Kilometer außerhalb des Dorfes, gegen den See zu). Das entwickelte sich wohl aus einem Brauch, der zu dieser Zeit anläßlich des Kirtags geübt wurde: „Wenn die Unterhaltung aus war, haben sich die Burschen Musikanten gnumma, die hom sie bis hoamgspüt", man sollte sehen, „daß sie sich was g'leist hom" Nun waren ja unter den Auswanderern sehr viele junge Burschen, die diesen Brauch dann auf den speziellen Fall des Abschieds vom ganzen Dorf übertrugen. Ein Lied war damals besonders beliebt, es ist das sogenannte „Amerikalied", das ich von zwei Frauen mit gleicher Melodie, aber jeweils verschiedenen Strophen hörte.

Amerikalied



1. Die Zeit und Stunden sind schon da, wir reisen nach Amerika.
2. Die Pferde sind schon eingespannt, wir reisen in ein fremdes Land.
3. Die Glocke spricht, Viktoria, wir sind schon in Amerika.

(Maria Striok)

1. Nun ist schon Zeit und Stunde da, wir reisen nach Amerika.
2. Der Wagen steht schon vor der Tür, mit Weib und Kindern ziehen wir.
3. Amerika, du schönes Land, bist auf der ganzen Welt bekannt.
4. Dort wächst das Korn drei Ellen hoch, da gibt es Brot und Fleisch genug.
5. Nun lebt denn wohl, ihr Freunde all, reicht uns zum Abschied noch die Hand.
6. Wir fürchten keinen Wasserfall und denken, Gott ist überall.

(Rosa Hauser)

Ankunft und Leben in Amerika

Man hat sich Amerika anders vorgestellt, als es in Wirklichkeit war. Das beweist auch der Text dieses Liedes. Ein klares Bild von dem, was sie erwartete, hatten die Amerikafahrer wohl kaum, sind doch die Vorstellungen ihrer Angehörigen heute noch unklar genug. Vor allem sind die grundlegenden Unterschiede zwischen Nord- und Südamerika oft gar nicht bekannt, d. h. die angloamerikanischen Verhältnisse werden, soweit überhaupt bekannt, einfach auf Lateinamerika übertragen. Über die Ankunft in der neuen Heimat und das Leben dort wissen

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at
die Angehörigen nur aus brieflichen Mitteilungen oder, was selten vorkommt, durch Erzählungen der Besuche und Rückwanderer Bescheid. Abb. 5 zeigt das Foto einer Donnerskirchner Auswanderergruppe. Diese jungen Leute wanderten Anfang der Zwanzigerjahre gemeinsam nach Argentinien aus, nur einer (links oben) entschloß sich im letzten Moment hierzubleiben. Der Auswanderer rechts oben schickte später seinen Verwandten ein Foto (Abb. 6), das ihn zusammmen mit Bekannten — dem Aussehen der Personen und der Ziehharmonika nach zu schließen, wohl ebenfalls Deutsche — in Argentinien zeigt. Anekdotenhaftes blieb in Erinnerung, z. B. „Er hat ganz nervös geschaut, wie er angekommen ist mit dem Schiff, weil er den Bruder (sein Bruder war schon zwei Jahre hier und sollte ihn abholen) nicht gleich gesehen hat". Die schon früher Ausgewanderten halfen oft den Neuankömmlingen. Vierzig Jahre nach der Heimkehr eines Rückwanderers aus Brasilien — er lebt nicht mehr — sieht die Erinnerung an seine Erzählungen folgendermaßen aus: „Eahm hots eh ganz guat gfoin, er hat vom Karneval in Rio erzählt und von den geraden Straßen, besonders von der Hauptstraße in Rio und von den Negern, die waren sehr gastfreundlich, wenn man verfolgt worden ist, hat man bei ihnen Zuflucht nehmen können, auch wenn sie einen nicht gekannt haben. Auch von den Klapperschlangen hat er erzählt und von den Riesenschlangen. Wenn er zum N.N. ist (einem anderen Donnerskirchner), hat er durch eine Au müssen. Wenn sie Klapperschlangen gehört haben, haben sie nicht durchkönnen und haben wieder zurückmüssen. Von den Moskiten (Stechmücken) hat er erzählt und auch, daß sie ins Meer so vü Kaffee einigschütt ham, nur daß sie in Preis ghoitn ham" Es war für die Einwanderer in den Zwanzigerjahren oft gar nicht einfach, sich eine Existenz aufzubauen. Über Kapital verfügten sie nicht und Arbeit bekamen sie nur schwer. Ein Donnerskirchner erzählte, als er vor mehreren Jahren hier zu Besuch war, daß manche Einwanderer in Argentinien anfangs zu „Fechtern" (Bettlern) wurden. Sie mußten sich in Klöstern beköstigen lassen, auch konnten sie in den Gasthäusern „Puchero"[6] immer umsonst bekommen.

Ein wenig Ironie, aber keine Bitterkeit klingt durch das Festgedicht zum achtzigsten Geburtstag jenes Donnerskirchner Kaufmanns, der sich mit seiner Frau und seinen damals schon erwachsenen Kindern zur Ausreise nach Südamerika gezwungen sah. Das Gedicht dürfte von seinen Kindern verfaßt worden sein, es wurde auch an Bekannte nach Donnerskirchen geschickt. Reise und Ankunft in Argentinien werden, wie folgt, beschrieben:

So ging das Leben wie am Schnürchen
man lebte zufrieden in Donnerskirchen
Bis zu der Zeit, wo gewisse Kreise
Gezwungen warn zur Amerikareise.
Die Kinder schickte man zuerst fort,
Damit sie sich suchen den richtigen Ort
Um erst mal richtig Fuß zu fassen
Und die Eltern dann nachkommen zu lassen.
So lief man zu den Schiffahrtslinien
Und kam dadurch nach Argentinien.
Hier hatten die Kinder nur eins im Sinn

6 Dieses Gericht wird von der ärmeren Bevölkerung Argentiniens häufig bereitet, es besteht aus Fleisch, das zusammen mit Gemüse gekocht wird.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die Eltern zu holen aus Nazi-Wien.
Die saßen inzwischen in Hangen und Bangen
Fast schien es unmöglich hieherzugelangen
Fast gingen die Hoffnungen schon zu Nile
Da ging's im Jahr 40 noch schnell nach Chile
Sie blieben aber nur kurze Zeit da
Dann aus Buenos Aires kam schnell die Llamada[7]
Und eilig wurden die Koffer geschnürt
Und diese neue Reise führt
Über Mendoza[8] mit Auto und Bahn
So kamen in Buenos Aires sie an
Und die Freude der Kinder war riesig groß
Sie saßen wieder um Mamis Schoß

Abschließend sei anhand von Fotos gezeigt, wie sich Donnerskirchner Einwanderer und ihre Familien mit der Kultur, Sprache und Lebensgewohnheiten des neuen Landes auseinandersetzen mußten. Auf den Abb. 7 und 8 ist das Sterbebild eines Donnerskirchners zu sehen, der 1909 zu seinen schon ein Jahr vorher nach Pennsylvania ausgewanderten Eltern fuhr, die Abbildungen 9 und 10 zeigen das Sterbebild einer Donnerskirchnerin, die 1925 mit ihren Eltern nach Sao Paulo, Brasilien auswanderte. Beide verließen ihre Heimat als Kinder. Die Verwandten schickten die Bildchen hierher. Selbstverständlich zeigen die Sterbebilder die im jeweiligen Land üblichen Abbildungen, sie sind auch in der Landessprache abgefaßt. Abb. 11 stellt eine Frau aus Donnerskirchen dar, die mit ihrer Familie vor 45 Jahren auswanderte, am Grab ihrer in Donnerskirchen geborenen Tochter. Das Bild zeigt einen für eine brasilianische Großstadt typischen Friedhof.

Zusammenfassung

Donnerskirchen liegt am Westrand des Neusiedlersees und zählt heute 1604 Einwohner. In den letzten hundert Jahren sind aus diesem Ort 91 Personen nach Übersee ausgewandert. 10 von ihnen kehrten nach einigen Jahren wieder in die Heimat zurück. Die Anzahl der Auswanderer sowie nähere Einzelheiten waren nur durch persönliche Befragung der hiergebliebenen Verwandten und Bekannten zu erfahren, da die Gemeinde keine Unterlagen über die Auswanderung besitzt. Eine persönliche Befragung ist noch möglich, denn die meisten Auswanderer gab es um 1923, d.h. die Gewährspersonen, die über diese Zeit berichten können, sind die heute Siebzigjährigen.

Womöglich wurde von jedem Auswanderer festgestellt: Familien- und Vorname, Geburts- und Todesjahr, seine Adresse und sein Beruf in Übersee, sein Familienstand, Angaben über Ehegatten und Kinder, weiters Aufenthalt und Beruf vor der Auswanderung, Gründe für die Auswanderung und Wahl des Ziellandes, ob er die Reise allein antrat oder mit anderen zusammen. Die Frage, ob die Auswanderer Kontakt miteinander hätten und ob der Auswanderer oder dessen

7 Span. Ruf.
8 An Chile grenzende argentinische Provinz mit gleichnamiger Hauptstadt.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at
Kinder in brieflichem Kontakt mit Donnerskirchnern stünde, beendete das Gespräch. Wo die Erinnerung eines Verwandten nicht ausreichte, ergänzten sich die Angaben mehrerer Gewährspersonen. Einige Aussagen wurden mit Hilfe der Kirchenbücher und Matrikel erhärtet oder korrigiert.

Der erste Auswanderer, von dem erzählt wird, ist 1845 geboren und um 1870 nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. Unter den Überseewanderern sind die Geburtsjahrgänge 1880—1905 stärker vertreten, von denen sich die in den Achtzigerjahren Geborenen in der Mehrzahl nach Nordamerika wandten, sowie die Geburtsjahrgänge um 1920, bei denen die Auswanderer nach Südamerika (meist Kinder, die von ihren Eltern nach Argentinien oder Brasilien mitgenommen wurden) bei weitem überwogen. Die letzten Auswanderer, die zwischen 1933 und 1945 geboren wurden, leben bevorzugt in Kanada, eine 1955 nach Australien ausgewanderte Familie mit mehreren kleinen Kindern kehrte wieder zurück (Abb. 1, 2)

37 Personen wandten sich nach den Vereinigten Staaten, 27 nach Argentinien, 11 nach Brasilien, 8 nach Kanada, 6 nach Australien (ein Kind wurde dort geboren), von einem Mann ist nur bekannt, daß er nach Südamerika auswanderte, man weiß aber nicht, in welchem Staat er sich niedergelassen hat. Mit Angehörigen oder Bekannten auszuwandern war weitaus häufiger, als allein die Reise anzutreten. Die meisten Auswanderer waren zu der Zeit, in der sie ihren Heimatort verließen, zwischen 18 und 32 Jahre alt. (Abb. 3, 4). Von den Donnerskirchner Überseewanderern waren 50 Personen männlichen und 41 weiblichen Geschlechts. Während die früher Ausgewanderten anfangs oft als ungelernte Arbeiter ihren Lebensunterhalt in der neuen Heimat verdienen mußten, kamen die nach 1936 Ausgewanderten mit Berufserfahrung oder höherer Schulbildung ins Land.

Die meisten Auswanderer hatten großes Interesse daran, wenigstens den brieflichen Kontakt mit ihren zurückgebliebenen Angehörigen aufrechtzuerhalten. In der Nachkriegszeit wurden aus Übersee öfter Päckchen mit Lebensmitteln und Kleidung geschickt. Die briefliche Verbindung bleibt in der Regel mindestens solange aufrecht, wie die Eltern, besonders die Mutter des Auswanderers, am Leben sind. Im Lauf der Jahre kamen 15 Überseewanderer nach Donnerskirchen, um Verwandte und Bekannte zu besuchen. Ebenso ist der Kontakt zwischen den ausgewanderten Burgenländern zu erwähnen. Sie besuchen einander, auch wenn dazu große Entfernungen zurückgelegt werden müssen, sie haben bevorzugte Lokale, in denen sie sich treffen. Nicht nur von den Auswanderern selbst, sondern auch von ihren drüben geborenen oder aufgewachsenen Kindern werden Burgenländer und Personen deutscher Abstammung überhaupt bevorzugt.

Die Reisekosten wurden in vielen Fällen aus dem Erbteil der Auswanderer, seltener aus ihren eigenen Ersparnissen bestritten. Wichtigster Grund für den Entschluß zur Auswanderung der Donnerskirchner dürften die zeitweise aussichtslos scheinende wirtschaftliche Situation sowie schon früher ausgewanderte Verwandte und Bekannte gewesen sein.

Die meisten Auswanderer verließen nicht einzeln, sondern familien- oder gruppenweise (Abb. 5) ihren Heimatort. Manche ließen sich mit Musik durchs Dorf und zum Bahnhof begleiten. Beliebt war das „Amerikalied", das die Auswanderung nach Amerika zum Thema hat. Im neuen Land mußten sich die Einwanderer mit einer anderen Sprache, fremder Kultur und ihnen neuen Lebensgewohnheiten auseinandersetzen (Abb. 6—11).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: 33

Autor(en)/Author(s): Graefe Iris Barbara

Artikel/Article: Die Auswanderung der Donnerskirchner nach Übersee 168-188